

Medienmitteilung

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU), 8. April 2024

Das Ultragift im Basler Chemiegelände Klybeck:

Benzidin schon 2015 gefunden – aber nicht weiter beachtet

Kommt im Chemieareal Klybeck in Basel-Stadt der Blasenkrebsauslöser Benzidin vor? Darum gibt es seit mehreren Jahren intensive Diskussionen. Nun wird klar: Benzidin wurde schon 2015 gefunden, aber scheint damals nicht weiter beachtet worden zu sein. Dies geht aus einem bisher unveröffentlichten Bericht von 2015 hervor, der den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU) vorliegt.

BASF und Novartis bzw. ihre Vorgängerfirmen stellten im Basler Chemiegelände Klybeck von Ende des 19. Jahrhunderts bis 1971 bis zu **7'000 Tonnen Benzidin her** und verarbeiteten es grösstenteils zu sogenannten Benzidin-Farbstoffen. Deshalb erkrankten **viele Chemiewerker im Klybeck an Blasenkrebs**. Heute ist dies als Berufskrankheit anerkannt.

Benzidin bei Altlastenuntersuchung nicht gesucht

Benzidin war im Klybeck also eine wichtige Substanz, die in grossen Mengen hergestellt und verarbeitet wurde. Deshalb erwähnten Ciba SC (heute BASF) und Novartis Benzidin in ihren historischen Bericht zum Klybeck von 2000 ausdrücklich. Trotzdem haben die beiden Konzerne bei den Altlastuntersuchungen 2003 bis 2005 mit Billigung des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt (AUE BS) im Klybeck **nicht nach dem gefährlichen Benzidin gesucht**. Das haben die AefU in zwei Studien von **2019** und **2023** kritisiert. Das AUE BS wies diese Kritik als **«haltlos» und «auch nicht korrekt»** zurück. Heute gehören die ehemaligen Produktionsareale von BASF und Novartis der Swiss Life AG sowie der Rhystadt AG. Sie wollen sie zu Wohnquartieren umnutzen.

Benzidin 2015 in Feststoffprobe nachgewiesen

Nun machen die AefU publik: Schon 2015 wurde im Klybeck Benzidin nachgewiesen. Das geht aus dem Bericht **«Werk Klybeck, Areal 3 BASF: Ergänzende Technische Untersuchung»** des Geotechnischen Instituts vom November 2015 hervor, der den AefU vorliegt. **30 Mikrogramm Benzidin pro Kilo Boden** wies das Labor in einer Feststoffprobe nach. Sie stammt aus einer Messstelle im Boden von Bau K-328 (**vgl. Karte**) und wurde in einer Tiefe von 4.2-5.5 Metern aus Auffüllmaterial entnommen. Dies, obwohl – soweit ersichtlich – nur gerade 4 von 315 Feststoff-Proben (1.3%) überhaupt auf Benzidin analysiert worden waren. Bau K-328 diente der Farbstoffproduktion.

Benzidin-Risiko verkannt?

Der Fund von Benzidin aber scheint 2015 nicht weiter beachtet worden zu sein. Dies, obwohl das Bundesamt für Umwelt (BAFU) im August 2015 erstmals den **extrem tiefen Grenzwert für Benzidin von 1.5 Nanogramm pro Liter Grundwasser in einer Liste veröffentlichte**. Das ist damals der tiefste Grenzwert im Kontext der Altlastenverordnung. Ist er überschritten, muss saniert werden. Damit war klar: Benzidin ist eine Hochrisikosubstanz. Trotzdem scheint das Geotechnische Institut (GI) rund drei Monate später das Risiko von Benzidin nicht einschätzen zu können. Denn es erwähnt im Bericht vom November 2015 den Benzidin-Fund nicht ausdrücklich: Es seien u. a. **«Aniline»** in der Probe gefunden worden, schreibt das GI allgemein an einer Stelle. An einer anderen nennt es die Substanz N-Ethylanilin, die in derselben Probe wie das Benzidin nachgewiesen wurde. Nur: Aus **der erwähnten BAFU-Liste geht ebenfalls hervor**: Der Grenzwert für N-Ethylanilin im Grundwasser liegt **46'667 mal höher** als derjenige für Benzidin.

Auch Benzidin-Verbindungen entdeckt

Doch damit nicht genug: 2015 kam im Areal 3 auch die Benzidin-Verbindung Dichlorbenzidin in Übersichtsanalysen (GC/MS-Screening) zum Vorschein, ohne dass das GI diese Funde im Bericht ausdrücklich thematisiert. So in einer Probestelle östlich des erwähnten Baus K-328, wo ziemlich genau dessen Leck geschlagenes Abwasserrohr durchführte. Neben dem Dichlorbenzidin verschmutzten weitere rund 60 teils sehr problematische Substanzen diese Bodenprobe.

Dichlorbenzidin kam 2015 ebenso im Untergrund im Umfeld der abgerissenen Bauten K-315, K-317 und K-335 zum Vorschein. Auch in diesen Fabriken wurden Farbstoffe hergestellt und ihre Abwasserrohre waren ebenfalls undicht.

Starke Verschmutzung bei den alten, undichten Abwasserrohren

Aus diesen Lecks in den Abwasserrohren sind mit dem Abwasser über 9'500 Tonnen organische Schadstoffe und Salze allein aus den Produktionsbetrieben im Areal 3 von 1925 bis 1980 im Boden versickert, hielt **Ciba SC 1999 in einer firmeninternen Abschätzung fest**. Diese haben die AefU 2017 veröffentlicht und vor der starken Verschmutzung durch die undichten, alten Abwasserrohre gewarnt. Dass heute im Umfeld der **teils sogar gebrochenen Abwasserrohre** starke Verschmutzungen durch eine grosse Anzahl Schadstoffe existieren, zeigte sich bei den Untersuchungen 2015 auch bei einer weiteren, ebenfalls defekten Sammelleitung für Abwasser. Sie verlief parallel zur Mauerstrasse im Boden der Areal-Strasse. Auch dort kamen bei Übersichtsanalysen von zwei Bodenproben über 50 bzw. 70 teils stark gesundheitsschädliche Substanzen zum Vorschein.

Die AefU fordern:

- Eine systematische Untersuchung des Bodens, der Bodenluft und des Grundwassers im Klybeck auf Benzidin und andere hochproblematische Substanzen.
- Diese Schadstoffe müssen auch entlang der lecken Abwasserleitungen und unter den alten Produktionsgebäuden gesucht werden, ebenso bei Lager- und Umschlagplätzen von Chemikalien, unter den jahrzehntelang unversiegelten Transportwegen und Geleisen sowie bei den Deponien unter den Strassen des Klybecks.

Denn: Wohnen und Benzidin, das geht gar nicht.

Hintergrundinformationen:

- AefU-Karte **Probestellen Benzidin-Funde im Chemieareal Klybeck in Basel 2015**
- Martin Forter: **Benzidin: Wie Kantone das Ultragift aus den Augen verlieren**, im Auftrag der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU), Basel, 22.3.2023
- Martin Forter: **Die BASF- und Novartis-Areale sowie Chemiemüll auf Allmend im Basler Stadtteil Klybeck: Stand der Untersuchung** (historische und technische Untersuchungen 2000, 2003 und 2005 der BASF/Novartis-Fabrikareale 1, 2, 3/6 sowie Stand des Wissens zum Kinderspielplatz Ackermätteli), im Auftrag der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU), Basel, 21.5.2019

Kontakt:

Dr. Martin Forter, Altlastenexperte und Geschäftsleiter AefU	061 691 55 83
Dr. med. Bernhard Aufderreggen, Präsident AefU	079 639 00 40